

Er macht aus Regentropfen Musik

Der Klever Komponist spielt Florian Wittenburg auf seinem neuen Album mit der Musikalität des Alltags

Dinosaurier leuchten noch bis zum 24. Februar

Endspurt für „DinoGlow Adventure“ im Wunderland

Kalkar. Leuchtender Endspurt für den Dino-Spaß im Wunderland Kalkar Familienpark mit Namen „DinoGlow Adventure“. Neugierig machen sich kleine und große Abenteuerer derzeit in der Dunkelheit im Wunderland Kalkar Freizeitpark auf die Suche nach den Riesen der Urzeit. T-Rex, Triceratops und Co. haben sich bereits seit Dezember in Szene setzen lassen. Jetzt können die illuminierten Dinosaurier noch bis zum 24. Februar – also noch die ganzen niederländischen Ferien lang – täglich von 17 bis 20.30 Uhr bestaunt werden. Sie stehen gerne für ein Erinnerungselfie zur Verfügung.

Selbstverständlich erstrahlt der Rest des Familienparks ebenfalls in den buntesten Farben. Zudem verheißen eine interaktive Show mit Haus-Dino „Rexi“, der Indoor-Playground, das Evolutions-Museum und zahlreiche Attraktionen einen spannenden Abend... und am Ende winkt das Dino-Diplom.

Teil des Reaktors geöffnet

Fast ein Jahr lang hatte der Wunderland Kalkar Freizeitpark nun ohne Unterbrechung geöffnet. Nach der Saison ging es nahezu fließend in die erste Ausgabe der „Horror Nights Kalkar“ über und wurde mit nur kurzer Verzögerung vom „DinoGlow Adventure“ abgelöst. Das erste Mal wurde ein Teil des Reaktorgebäudes für ein Event geöffnet, Attraktionen laufen und drehen sich im Dunkeln. „Das war eine spannende und superschöne Zeit, nicht nur für die Besucher, sondern auch für alle Mitarbeiter“, meldet Sprecherin Carolin Semelka.

Hinter den Kulissen wird für die Freizeitpark-Saison geplant, die am 23. März beginnt. Im Zuge der Umwandlung in einen Themenpark sollen erste Änderungen sichtbar sein. Dann gibt es auch Neuigkeiten zum ersten Themengebiet.

Eintritt zu „DinoGlow Adventure“: 13 Euro online, 15 Euro an der Abendkasse. Weitere Infos und Tickets: www.wunderlightkalkar.com. Mit den Tickets erhalten Besucher Zutritt zur Light Route, den Attraktionen im Park, dem Indoor-Playground, der Dino-Show, dem Dino-Museum und dem Food Court.

Polizei fahndet nach Parfümdieb



Kleve. Die Polizei sucht mit Fahndungsfotos nach einem Mann, der am 12. Januar in einer Parfümerie auf der Großen Straße in

Kleve vier hochwertige Parfüms gestohlen haben soll. Um kurz vor 16 Uhr hatte der Tatverdächtige (siehe Foto) an jenem Freitagnachmittag den Laden betreten und eine Mitarbeiterin auf Englisch mehrfach zu den Produkten befragt. Dabei fiel der Frau auf, dass der Mann mit polnischem Akzent sprach. Nach und nach legte er unterschiedliche Parfüms in sein Körbchen und telefonierte währenddessen. Später rannete er samt Korb und Produkten aus dem Laden.

Weitere Bilder des Tatverdächtigen sind im Fahndungsportal der Polizei NRW unter polizei.nrw/fahndung/127231.



Florian Wittenburg macht aus Regentropfen Musik.

CLAUDIA GRONEWALD / NRZ

Claudia Gronewald

Kleve. Seine Musik ist beeinflusst von Morton Feldman, Arvo Pärt oder John Cage. Sein Instrument ist neben dem Klavier – der Computer. Mit ihnen erdenkt sich der Klever Komponist Florian Wittenburg weiche, leise Töne, sphärische Klänge und Stille. Minimalistisch sind seine Tonfolgen, die mit algorithmischer Genauigkeit ungewohnte Klangteppiche ausrollen.

Gerade ist seine zwölfte CD erschienen. In seinem Album „Regenprasseln“ stehen Geräusche, Töne und Klänge im Mittelpunkt, die uns alle umgeben. Florian Wittenburg macht Musik aus oder mit Heizungsrauschen, mit dem Ticken der Uhr oder eben mit dem Regen, der auf das Dachfenster prasselt und erzählt von der Musikalität des Alltags.

Subtile Elektronik

Diese Klänge reichert der 51-Jährige durch subtile Elektronik an und erhöht die Melodie von Regentropfen oder dem hörbaren Vergehen der Zeit. „Ich bin intuitiv auf diese Klänge gestoßen und habe sie elektronisch angereichert“, erklärt der gebürtige Berliner. Es sei ihm darum gegangen, die musikalische Qualität der Klänge zu entdecken, „die uns im Alltag oft umgeben, denen wir aber häufig keine Aufmerksamkeit schenken“, erklärt Florian Wittenburg.

Anfangen hat das alles ganz anders. „Ich hatte eigentlich eine Angst, wollte ursprünglich Schlagzeug spielen, leide aber unter Lampenfieber.“ Als er dann mit gerade einmal 25 Jahren einen Tinnitus bekam, war an eine Karriere als Schlagzeuger nicht mehr zu denken. „Konzertmusiker kann man so nicht werden“, erkannte er und verlegte sich aufs Komponieren. Bei der elektronischen Komposition könne er mit dem Tinnitus leben, so Florian Wittenburg. Er könne CDs produzieren, habe Lautstärke unter Kontrolle. „Schließlich ist mein Gehör mein Kapital.“ Seine Art der Musik sei diesem Problem geschuldet.

Nachvollziehbar, dass neben der Musik vor allem Stille sein Thema ist. „Ich spiele mit ihr, vielleicht macht das einen guten Komponisten aus“, überlegt er. Für ein elektronisches Projekt hat er „als Kontrast“ – ganz im Stil von John Cage – geradezu radikal eine ganze Minute der Stille ins Stück hineingebaut.

Einen großen Teil seines Lebens hat Florian Wittenburg in den Nie-



derlanden verbracht, weil es seine Eltern beruflich dorthin verschlagen hatte. „Ich bin dort in den Kindergarten und die Grundschule gegangen“, erzählt der Musiker. Fürs Gymnasium sei die Familie dann nach Kleve gezogen. Sein Abitur hat

Mensch am Mittwoch

Heute:
Florian Wittenburg aus Kleve

Mein Gehör ist
mein Kapital.

Florian Wittenburg, Komponist aus Kleve

er an der Johanna Sebus Schule gemacht. Fürs Studium ging es dann wieder über die Grenze. Wittenburg hat Musik-Technologie und instrumentale Performance an der Hochschule der Künste in Utrecht studiert. „Als ich dort 1995 anfing, gab es diesen Studiengang gerade erst“, erinnert er sich. Dort habe er diese Kombination aus Produktion, Komposition und Instrument gefunden. Auf die Niederlande folgte noch ein Jahr am Centre de Création Musicale Iannis Xenakis in Paris. Dort studierte er Computerkomposition. „Ich wollte Musikproduzent werden“, sagt Florian Wittenburg.

Dass aus ihm überhaupt ein Musiker und Komponist geworden sei, habe er seinem damaligen Schlagzeuglehrer Stephan Froleyks zu verdanken, der ihn ermutigt habe. „Als Jugendlicher war ich ein Schlagzeuger, Klavier und alles andere kam erst mit dem Studium.“

Webdesigner und Digitalisierer

Für eine Weile war Wittenburg am Nimweger Max-Planck-Institut für Psycholinguistik tätig. „Ich habe dort als Webdesigner und Digitalisierer gearbeitet.“ Ein Brotjob. Spannend sei das dennoch gewesen. „Ich habe dort Multimediademos entwickelt für ein Projekt für bedrohte Sprachen.“ Denn auch sie, findet er, seien voller Musik. Aktuell ist Florian Wittenburg mit der Organisation von Konzerten und musikalischen Kollaborationen beschäftigt. So arbeitet er unter anderem zusammen mit dem in Weimar lebenden Jazzpianisten Carsten Darrer.

Wittenburg hat im Laufe der vergangenen Jahre viele verschiedene Alben herausgebracht. Elektronische Musik in Kooperation mit Musikprofessor Stephan Froleyks, Kla-

viermusik unter dem Einfluss von John Cage oder durch den US-amerikanischen Pianisten und Schlagzeuger Steve Reich inspirierte Percussion. Auch Gedichte haben schon Eingang in seine Musik gefunden.

Seine Musik entsteht im Studio und am Klavier. „Software und Tools sind der Rahmen, den ich dafür brauche“, sagt Florian Wittenburg. Dort kombiniert er Bausteine miteinander, lässt seinen Software-Synthesizer Klänge und Arrangements durch seine grafischen Vorgaben erstellen. „Ich male Musik“, sagt er. Auf diese Weise gibt er zum Beispiel dem Regen in seinem aktuellen Album einen Rhythmus.

Eine Rolle in seinen Werken spielt, nur im ersten Moment überraschend, der Zufall. „Er ist als unvorhersehbares Element wichtig“, sagt Wittenburg, „ist eine Möglichkeit elektronische Musik lebendig zu machen.“ Eine Musik, auf die man sich einlassen muss.

Die neue CD von Florian Wittenburg, „Regenprasseln“, ist bei Edition Wandelweiser erschienen. Sie ist aktuell auch bei Streamingdiensten wie Spotify hörbar.

Wasserspender für Klever Schulen

Fast alle Schulen hatten Bedarf angemeldet. Nun soll der Rat grünes Licht geben. Kosten von knapp 70.000 Euro

Maarten Oversteegen

Kleve. Die Klever Schulen sollen mit Wasserspendern ausgerüstet werden. So schlägt es nun die Verwaltung vor, nachdem die FDP-Fraktion einen entsprechenden Antrag gestellt hatte. Grundschulen sollen mit je einem und weiterführende Schulen mit je zwei Wasserspendern ausgerüstet werden, insgesamt braucht es also elf.

Zwei Grundschulen nicht dabei

Nur die Grundschule An den Linden und die Karl-Leisner-Grundschule hatten auf Anfrage der Stadtverwaltung keinen Bedarf angemeldet, daher sollen sie nun auch nicht

berücksichtigt werden. Der Schulausschuss hatte einstimmig für das Vorgehen gestimmt, nun muss noch der Rat zustimmen.

„Somit werden wir bald unseren Kindern jederzeit einen sicheren und sauberen Trinkwasserzugang anbieten können“, sagt FDP-Fraktionschef Daniel Rütter, der auch stellvertretender Schulausschussvorsitzender ist. Die neuen Wasserspender sollen eine ständige Trinkwasserversorgung der Kinder sicherstellen. „Künftig müssen die Schulkinder keine schweren befüllten Flaschen mehr mit sich führen, sondern können ihre Trinkwasserflaschen selbstständig nach Bedarf vor Ort befüllen“, sagt Rütter. Und:

„Insgesamt erhöhen wir als Stadt den Standard an unseren Schulen, indem wir die hygienische Abgabe von Trinkwasser für alle Schüler sicherstellen.“

Einige Schulen halten bereits seit einiger Zeit Wasserspender für ihre Schülerinnen und Schüler vor, so das Freiherr-vom-Stein-Gymnasium, das Konrad-Adenauer-Gym-

nasium sowie die Gesamtschule am Forstgarten.

Die Stadtverwaltung hatte geprüft, ob ein Kauf oder die Miete solcher Wasserspender wirtschaftlicher ist. Das Ergebnis: Der Kauf würde sich nach etwa drei Jahren amortisieren, sodass dieser bevorzugt wird. „Die genauen Kosten wird das Ergebnis der öffentlichen Ausschreibung zeigen“, schreibt die Verwaltung in der Beschlussvorlage an den Rat.

Das Gebäudemanagement soll die Ver- und Entsorgungsleitungen bereitstellen, die Kosten in Höhe von knapp 70.000 Euro waren bereits im Etat 2024 berücksichtigt worden.



Bald sollen Klever Schüler keine befüllten Wasserflaschen mehr mit in die Schulen nehmen. Dafür gibt es Wasserspender. PAUL ZINKEN / DPA